Das Tageblatt

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 276 | Mittwoch, 24. November 1943 | 102. Jahrgang

Durchbruchskämpfe westlich Kiew

Im Dnjepr-Bogen in dreitägigen Kämpfen über 450 Sowjetpanzer abgeschossen

Das Schwergewicht der Kämpfe an der Ostfront lag wieder im Dnjeprbogen und westlich Kiew. Im Brückenkopf Nikopol, südwestlich Dnjeprpetrowsk und nördlich Kriwoi Rog griffen die Bolschewisten von neuem mit sehr starken Kräften an. Den Hauptstoß führten sie auf 40 Kilometer Breite. Hier drang der Feind an mehreren Stellen in unsere Linien ein, doch wurden die Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt oder abgeriegelt. Im Verlauf energischer Gegenangriffe gelang es unseren Truppen, stärkere feindliche Kräfte zu fassen und zu zerschlagen. Dabei schossen sie an einer Stelle allein 82 von etwa 100 in den Kampf geworfenen Sowjetpanzern ab. Mit den insgesamt 146 als vernichtet gemeldeten Sowjetpanzern hat der Feind in den nunmehr dreitägigen Kämpfen bereits über 450 Panzer eingebüßt. Die Zahl der gefallenen oder verwundeten Bolschewisten ist ebenfalls ungewöhnlich hoch. Zur Fesselung unserer Kräfte führten die Sowjets in dem nördlich anschließenden Frontabschnitt von Tscherkassy weitere Angriffe. Es gelang ihnen, durch Zusammenballung starker Verbände auf schmalem Raum vorübergehend örtliche Vorteile zu gewinnen. In Gegenstößen, bei denen mehrere sowjetische Sturmgeschütze vernichtet wurden, warfen unsere Truppen den Feind aber wieder zurück.

Deutscher Bodengewinn bei Gegenangriffen

Der deutsche Gegenangriff im Raum westlich Kiew setzte sich dagegen weiter durch. An der Straße Kiew—Schitomir und nördlich davon gewannen unsere Truppen nach Nordosten und Osten Boden. Wieder versuchte der Feind vergeblich, durch heftige Gegenstöße mit Infanterie, Kavallerie und Panzern unsere vordringenden Verbände aufzuhalten. Eine unserer Angriffsspitzen durchstieß dennoch starke feindliche Panzerkräfte, vernichtete 37 Sowjetpanzer und nahm eine verbissen verteidigte Ortschaft. Eine andere Angriffsgruppe durchbrach tiefgegliederte Verteidigungsanlagen der Bolschewisten und kämpfte den feindlichen Widerstand in zwei weiteren Orten nieder. Auch sie ist unter schweren Kämpfen, bei denen bisher schon zwei Sowjetregimenter aufgerieben wurden, in weiterem Vordringen.

Verstärkter Einsatz der Luftwaffe

Das im Süden der Ostfront aufhellende Wetter gab der Luftwaffe die Möglichkeit, zu verstärktem Einsatz von Kampf- und Schlachtfliegern. Insbesondere nördlich Kriwoi Rog und westlich Kiew unterstützten sie die Heeresverbände durch Bombardierung feindlicher Truppenansammlungen, Batteriestellungen, Nachschubkolonnen und Versorgungsbahnen. Hierbei vernichteten die Kampfflugzeuge allein östlich des Dnjepr zwei Munitionszüge und ein großes Treibstofflager.

Auch im mittleren Frontabschnitt griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge wirksam in die Erdkämpfe ein. Hier lag der Schwerpunkt der Luftangriffe im Raum von Gomel, wo unsere Truppen bei Rotschina und am Soshi in schweren Kämpfen standen. Vor allem unterstützten die Flieger die hin- und herwogenden Abwehrkämpfe bei Wedka, nördlich Gomel und trugen gemeinsam mit der Artillerie dazu bei, daß unsere Heeresverbände gegen die angreifenden Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte des Feindes einen vollen Abwehrerfolg errangen. Jagdflieger sicherten die Angriffe der Kampfverbände und schossen im Raum vom Dnjepr-Knie und Gomel bei nur 4 eigenen Verlusten 52 Sowjetflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden von kroatischen Jägern zum Absturz gebracht.

Bolschewistischer Angriff bei Kritschew

Wie bereits am 22. 11. gemeldet, haben die Bolschewisten ihre siebentägigen Angriffe an der Rollbahn westlich Smolensk unter dem Druck ihrer außerordentlich hohen Verluste einstellen müssen. Daß es unseren unter dem Oberbefehl von Generaloberst Heinrici stehenden oft bewährten Divisionen gelang, dem Massenansturm der Sowjets Herr zu werden, ist neben der Tapferkeit jedes einzelnen der hier eingesetzten deutschen Soldaten zum wesentlichen Teil auch der Artillerie, den Werferabteilungen, Sturmgeschützen, Panzerabwehrwaffen und Flakbatterien zu verdanken. Im Feuer der schweren Waffen brachen zahlreiche Angriffe des Feindes blutig zusammen, schon bevor sie zum Tragen kamen. Da die Bolschewisten erkennen mußten, daß sie die deutschen Stellungen westlich Smolensk nicht aufzubrechen vermochten, versuchten sie nunmehr nördlich und südlich dieser Sperrlinie vorwärts zu kommen. Schon am Vortage hatten die Sowjets nordwestlich Smolensk, und zwar ostwärts Witebsk und aus dem Einbruchsraum von Newel heraus, nach Süden angriffen. Nach dem Scheitern dieser Vorstöße waren die erneuten Angriffe schwächer. Sie brachen ebenfalls unter Abschuß einiger sowjetischer Sturmgeschütze zusammen. Da der Feind somit bei seinen Vorstößen gegen den Nordflügel des Smolensker Abschnittes bisher erfolglos geblieben war, griff er nunmehr überraschend weiter südlich im Abschnitt Kritschew an. Dem auf schmaler Front vorstoßenden Feind gelang es zunächst, in unsere Linie einzudringen. Der Kampf gegen die eingebrochenen Bolschewisten ist noch im Gange.

Gegenüber den schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen im Süden und in der Mitte der Ostfront traten die Gefechtshandlungen an den übrigen Abschnitten in den Hintergrund. Nordostwärts Kertsch beschränkten sie sich auf Abwehr feindlicher Erkundungsvorstöße, am Nordrand der Krim bombardierten deutsche Kampf- und rumänische Schlachtflieger feindliche Truppen und Landungsboote am Faulen Meer. Am Brückenkopf Cherson haben eigene Stoßtruppen einen feindlichen Stützpunkt aus, während im Norden der Ostfront unsere Angriffe nordwestlich Newel zum Erfolg führten und unsere vor Leningrad stehenden schweren Batterien Metallwerke und Sprengstoffabriken in der Newastadt mit beobachteter Wirkung unter Feuer nahmen.

Unsere einzige Schicksalspflicht

Wir heute Lebenden stehen in einer großen und heiligen Verpflichtung unseren Ahnen gegenüber, vor allen Toten unseres Volkes, und gegenüber denen, die nach uns kommen und denen wir das von den Ahnen übernommene Erbe, das viele Millionen mit ihrem Blute bezahlt haben, weitergeben sollen. Treue, Opferwilligkeit und Verschwiegenheit sind im Kriege für das ganze deutsche Volk Grundbedingungen. Wir dürfen nicht müde werden, bis der Sieg der deutschen Waffen errungen ist und wollen alle Opfer, die dieser Krieg noch fordern wird, um der Zukunft unserer Kinder willen auf uns nehmen. Als ganzes Volk wollen wir wie ein Mann stehen, zu allem bereit und zu allem entschlossen. Wir werden die Stürme dieses Krieges bestehen, weil wir sie bestehen müssen.

Stark und tapfer wollen wir arbeiten und kämpfen, keine Verlockung des Feindes soll den Weg zu unseren Ohren finden, nur auf das Wort des Führers, der wie ein Fels im rasenden Ozean der Zeit stets als ein Vorbild an Kraft, Zähigkeit und unerschütterlicher Entschlossenheit vor uns steht, wollen wir hören und damit die Hoffnung unserer Feinde zunichte machen. Das heldenhafte Ringen unseres Volkes um seine Zukunft verbürgt uns den Sieg, weil wir arbeitend und kämpfend unerschütterlich an ihn glauben. Den mit Opfern und Schmerzen und Blut sowie mit dem Herzblut der Mütter und Frauen besiegelten Sieg kann keine Macht der Welt uns entreißen. Denken wir immer daran, daß nichts dem Opfer der deutschen Soldaten vergleichbar ist, die unser Reich und Europa mit ihrem Einsatz und Heldentum vor dem Bolschewismus, vor Judenherrschaft, Anarchie und Kulturlosigkeit bewahren.

„Wir geben ihnen nichts zu essen"

So behandelten die Engländer die zur Arbeit gepreßten Italiener

Von Kriegsberichter Lutz Koch, PK.

NSK. Allmählich hat es sich überall in Italien herumgesprochen, wie brutal die Engländer und die Amerikaner die italienische Bevölkerung, der sie Freiheit, Frieden und Brot zu bringen versprachen, in Wirklichkeit behandeln, auch dann, wenn sie Italiener in schnell angeworbene und, in noch zahlreicheren Fällen, in einfach gepreßte Arbeitsformationen für ihre Zwecke einspannen.

Diese schändliche Behandlungsweise, die sich den vielfachen Untaten, Mißhandlungen und tollhäuslerischen Uebergriffen verwaltungsmäßiger Stellen würdig an die Seite stellt, ist, da sie als mündliche Abmachung zwischen den modernen Sklavenhaltern der westlichen Demokratien gepflogen wird, nur selten beweiskräftig schwarz auf weiß zu fassen. Jedermann kennt sie zwar aus den Erzählungen der aus Süditalien geflohenen Italiener, die Mißhandlungen und Vergewaltigungen der scheußlichsten Art ihrer eigenen Familienangehörigen und ihrer Freunde miterleben mußten und sich unter Lebensgefahr einem gleichen Schicksal nur durch die Flucht bei Nacht und Nebel über die ungangbaren Maultierpfade der Hochabruzzen und der Apenninpässe entziehen konnten. Seltener aber sind gültige Beweise, die uns gewissermaßen als schriftliche Belege in die Hände fielen.

Das aber, was ein feindlicher Pionierverband in Süditalien als schriftliche Weisung an seine Gliederungen in der Frage des Einsatzes und der Behandlung italienischer Arbeitskräfte herausgab, spricht Bände und kann auch vom Gegner nicht weggeleugnet werden. In dem betreffenden Passus steht kipp und klar zu lesen:

„Es wird verlangt, daß die Arbeiter auf der Grundlage ausgehoben werden, daß sie ihre eigene Tagesverpflegung mitbringen. Wenn sie es nicht tun, ist es ihr eigenes Mißgeschick. In keinem Falle geben wir ihnen zu essen oder nehmen sie mit zum Mittagessen!"

Wenn man die Verhältnisse in den besetzten süditalienischen Gebieten kennt, wo es die erste Handlung der Besatzungsbehörden war, alle Lebensmittel unter Nichtachtung auch der dringlichsten Bedürfnisse der Zivilbevölkerung zu beschlagnahmen, um so den Schwierigkeiten des eigenen Nachschubes über See, der ständig von deutschen U-Booten und noch in den Festlandshäfen von deutschen Bomben- und Kampfflugzeugen in kühnen Angriffsunternehmungen angeknackt und schwer angeschlagen wird, zu entgehen, so kann man nur sagen, daß solche Worte der Schandtat noch den Hohn hinzufügen.

Aus diesen schändlichen Worten: „Wir geben ihnen nichts zu essen!" schreit uns die Frage des hohnvoll grinsenden Shylock entgegen, das vom Haß verzerrte Antlitz eines jüdischen Zwingherrn, der mit der Peitsche von dem Gegner nach seiner Selbstaufgabe, nachdem ihm seine Lebensmittelvorräte geraubt worden sind, Arbeitskräfte fordert. Dabei ist es ihm gleichgültig, ob der zum Bau von Versorgungsstraßen, Flugbasen und Geschützstellungen gepreßte Arbeiter vor Hunger krepiert. „Wir geben ihnen nichts zu essen!" Dieses Wort einer amtlichen militärischen Stelle klingt dem italienischen Volke wie ein dröhnender Fanfarenstoß in die Ohren. Das ist das Ende der Verheißungen, die ihm einst vorgegaukelt wurden.

Samos, der letzte englische Stützpunkt der Aegäis, in deutscher Hand

Nach dem Verrat der Badoglio-Italiener hatten sich die Engländer in den Besitz zahlreicher kleinerer und größerer Inseln des Dodekanes und der griechischen Inseln im Aegäischen Meer gesetzt. Der Besitz dieser Inseln war für den Feind von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Von der Südspitze des Peloponnes zieht sich ein erster natürlicher Sperriegel aus Inseln über Kreta nach Rhodos. Die nördlich davon liegenden griechischen Inseln der Kykladen und Sporaden bilden mit ihren zahllosen größeren und kleineren Inselgruppen einen weiteren natürlichen Sperriegel für die Einfahrt in das Aegäische Meer. Die Sporaden sind lagert. Die Inseln sind überwiegend italienischer Besitz. Die nördliche Inselgruppe der Sporaden gehört zu Griechenland. Hierzu gehört auch die Insel Samos. Samos ist nicht ganz so groß wie die Insel Rügen.

Mit der Behauptung, die absolute Herrschaft über dem Meer zu besitzen, versuchten die Anglo-Amerikaner in der Welt den Eindruck zu erwecken, daß aus dieser angeblichen Tatsache sich die unabwendbare Niederlage Deutschlands automatisch ergeben würde. Diese Behauptung der Herrschaft über dem Meere hat sich erneut als echt anglo-amerikanischer Bluff herausgestellt. Das Kampfgebiet der Aegäis liegt in unmittelbarer Nähe der einzigen Landfront der Anglo-Amerikaner in Italien und in der Nähe der großen und wichtigen englischen Flottenstützpunkte Malta, Alexandria und Zypern. Wenn die Engländer trotz der Wichtigkeit des Kriegsschauplatzes und der Nähe ihrer großen Flottenbasen nicht in der Lage waren, die Besatzung der Inseln und die Vernichtung ihrer Besatzungen zu verhindern, so wirft das ein grelles Schlaglicht auf die Gesamtlage. Es ist bezeichnend, daß die Engländer ohnmächtig zusehen mußten, wie ihnen die kleine deutsche Seemacht eine Insel des Dodekanes nach der anderen entriß. Hier wirkte sich insbesondere die Vernichtung des feindlichen Schiffsraumes durch unsere tapferen japanischen Verbündeten aus, die unter den amerikanischen Flotten im Pazifik geradezu verheerende Verluste erzielten. Diese schweren amerikanischen Verluste machen sich nun auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz bemerkbar, nachdem englische Kriegsschiffeinheiten in verschiedenen Teilen der Weltmeere die Aufgaben der auf dem Meeresgrunde ruhenden amerikanischen Kriegsschiffe übernehmen müssen. So zeigt die gewiß nicht-kriegsentscheidende aber doch bedeutende Kampfhandlung in dem kleinen Aegäischen Meer die größeren Zusammenhänge der gemeinsamen Kriegführung Deutschlands und Japans auf. Wenn der Feind glaubt, das deutsche Volk in einem Nervenkrieg mit der Weite des Kriegsschauplatzes im Osten in Angst und Schrecken jagen zu können, so zeigen diese Episoden von Leros und Samos, daß die Anglo-Amerikaner durch die Teilnahme Japans am Krieg mit unendlich viel weiteren Räumen zu rechnen haben und dieser Aufgabe auch rein kräftemäßig in keiner Weise gewachsen sind.

Kein Zweifel an dem deutschen Sieg

Rumänische Reiseeindrücke aus Deutschland

Bukarest, 24. 11. (S.-Funk.) „Niemand, der mit offenen Augen durch Deutschland fährt, kann daran zweifeln, daß ein solches Volk, das solche Opfer bringen kann, siegen muß", erklärte der Vizepräsident der interna ona en Akademie für Staats- und Verwaltungswissenschaften, Verwaltungsgerichtsrat Dr. Aurel Pacurariu nach seiner Rückkehr aus Deutschland einem Vertreter des „Bukarester Tageblattes".

„Nichts wirkt überzeugender als direkte Fühlungnahme mit Menschen und Tatsachen", so erklärte Dr. Pacurariu weiter. „Was mir im Westen, dann in Berlin und schließlich in Wien immer wieder auffiel, ist die harte Entschlossenheit, der eiserne Wille, zu kämpfen und zu siegen, der das deutsche Volk beseelt. Ausgebombte und Verschonte sind gleich zielbewußt und schaffen in zäher Arbeit die Voraussetzungen für den Sieg. Jeder stellt seinen Mann, keiner entzieht sich seiner Verpflichtungen. „Er habe", so erklärte Dr. Pacurariu weiter, „in einer süddeutschen Stadt einen Aufmarsch der Hitler-Jugend erlebt. Prächtige Jungen und Mädel, deren rote Wangen auf blühende Gesundheit schließen ließen, deren tadellose Kleidung und Haltung beweisen, daß die Feinde Deutschlands sich Illusionen hingeben, wenn sie glauben, Deutschland wäre vielleicht am Ende seiner Kraft.

Im fünften Kriegsjahr ist Deutschland ebenso gesunden, ebenso siegesbewußt wie im ersten.

Das oft unsagbare Leid des Einzelmenschen kann Dank dem einzigartigsten Gemeinschaftsgeist, der je ein Volk beseelt hat, die Stimmung der Volksmassen nicht brechen, die die Bedeutung des Führerwortes, daß der Ausgang des Krieges das Schicksal für die kommenden tausend Jahre entscheide, voll und ganz begriffen hat.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Starke Sowjetkräfte bei Kiew eingeschlossen

Anhaltende schwere Kämpfe bei Gomel — Sowjetische Angriffe im großen Dnjepr-Bogen abgeschlagen — Gegenangriff nordwestlich Newel

Aus dem Führerhauptquartier, 24. 11. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikopol, im großen Dnjepr-Bogen und bei Tscherkassy wurden neue starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen abgeschlagen und eingebrochene feindliche Kräfte im Gegenangriff vernichtet oder zurückgeschlagen.

Im Abschnitt südlich Krementschug dauern heftige Kämpfe an. Im Hintergelände südwestlich Tscherkassy wurden mehrere befestigte Banditenlager vernichtet.

Im Kampfraum westlich Kiew führte ein umfassend angesetzter eigener Angriff zur Einschließung starker feindlicher Kräfte. Eine deutsche Panzer-Division vernichtete oder erbeutete dort am gestrigen Tage dreißig Panzer, sechs Batterien und vierzig weitere Geschütze aller Kaliber. Gefangene wurden eingebracht.

Die schweren Kämpfe im Einbruchsraum westlich Gomel hielten auch gestern an. Unsere Truppen setzten den vorstoßenden feindlichen Verbänden erbitterten Widerstand entgegen. Nördlich Gomel wurden starke Angriffe der Sowjets abgeschlagen.

An der Einbruchsstelle südwestlich Kritschew sind heftige Kämpfe im Gange.

Nordwestlich Newel gewann ein eigener Gegenangriff Gelände zurück.

An der süditalienischen Front kam es gestern zu lebhaften örtlichen Gefechten. Im Westabschnitt scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Bodenstellung westlich Venafro. Im Ostabschnitt wurden unsere Gefechtsvorposten von weit überlegenen britischen Kräften angegriffen. Nach mehrstündigem Kampf, in dem der Feind empfindliche Verluste erlitt, setzten sie sich auf rückwärtige Stellungen ab.

Die Reichshauptstadt wurde in den Abendstunden des 23. November erneut von starken britischen Bomberverbänden angegriffen. Durch diesen Terrorangriff entstanden in mehreren Stadtteilen neue Schäden. Neben Wohngebieten wurden zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Wohlfahrtseinrichtungen und Kunststätten zerstört. Jagdverbände und Flakartillerie der Luftwaffe schossen trotz schwierigster Abwehrbedingungen 19 feindliche Flugzeuge ab.

Neuester Funk in Kürze

Der Chef der britischen Truppen in Palästina gab bei einer Besprechung mit dem Rekrutierungsbüro seiner lebhaften Unzufriedenheit mit den Juden Ausdruck, die sich mit allen Mitteln vom Kriegsdienst zu drücken suchten.

Republikanische Partei Kubas beschuldigt Batista des Wahlbetrugs

Die spanische Nachrichtenagentur EFE. meldet aus Havanna, die Nationalrepublikanische Partei Kubas veröffentlicht eine Erklärung, in der der Präsident Batista beschuldigt wird, einen großangelegten Betrug für die kommenden Wahlen im Juni 1944 vorzubereiten. Die Partei stützt ihre Anklage auf die Tatsache, daß Batista das geforderte Versprechen, sich bei den Wahlen völlig unparteiisch zu verhalten, nicht gehalten habe.

Zum Nachfolger Helleus,

der auf britischen Druck hin seines Postens als gaullistischer Generaldelegierter im Libanon enthoben worden ist, wurde Poes Chataigneau bestimmt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hervorragender Abwehrerfolg

in der dritten Schlacht an der Smolenskter Rollbahn

Beispiellose Verluste der Sowjets — Tiefgegliedertes feindliches Verteidigungssystem westlich Kiew durchbrochen

Heftige Kämpfe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 23. 11. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordostwärts Kertsch scheiterten wiederholte feindliche Vorstöße.

Am Brückenkopf Nikopol und im großen Dnjeprbogen verstärkte der Feind gestern seine Angriffe. Es kam zu harten, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen, in denen alle Durchbruchsversuche der Sowjets abgeschlagen, einige Einbrüche durch sofortige Gegenstöße bereinigt oder abgeriegelt wurden. In einer noch heftig umkämpften Einbruchsstelle vernichtete eine gepanzerte deutsche Kampfgruppe von etwa hundert angreifenden feindlichen Panzern 82. Insgesamt wurden bei den gestrigen Kämpfen in diesem Raum 146 Sowjetpanzer abgeschossen.

Bei Tscherkassy wurden die in unsere Stellungen eingebrochenen Sowjets in entschlossenem Gegenangriff wieder zurückgeworfen.

Westlich Kiew setzte der Feind unseren Gegenangriffen erbitterten Widerstand entgegen. Nach Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe traten unsere Divisionen erneut an, durchbrachen ein tiefgegliedertes feindliches Verteidigungssystem und vernichteten zwei feindliche Regimenter.

Südwestlich Gomel wurden unsere Truppen in einzelnen Abschnitten vor überlegenem feindlichen Druck auf rückwärtige Stellungen zurückgenommen. Vor Witebsk und der Stadt entbrannten schwere Kämpfe gegen die wiederholt anstürmenden Sowjets mit einem vollen deutschen Abwehrerfolg.

Im Raum südlich Kritschew sind heftige Kämpfe mit einer eingebrochenen feindlichen Kampfgruppe im Gange.

Westlich Smolensk haben die unter dem Oberbefehl des Generaloberst Heinrici und unter der Führung des Generals der Infanterie Voelckers stehende schlesische 18. Panzer-Grenadierdivision, die württembergisch-badische 25. Panzer-Grenadier-Division, die württembergisch-badische 78. Sturmdivision, die 1. SS-Infanterie-Brigade 7 (mot.) und die im Erdkampf eingesetzten Teile der 18. Flakdivision in der siebentägigen dritten Schlacht an der Smolenskter Rollbahn einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen.

34 Schützendivisionen und 6 Panzerbrigaden der Sowjets rannten hier vergeblich gegen die deutschen Abwehrstellungen an und erlitten dabei beispiellose Verluste an Menschen und Material.

Oestlich Witebsk und im Einbruchsraum von Newel scheiterten einige örtliche Vorstöße der Sowjets. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen nordwestlich Newel wurde der Feind nach Süden zurückgeworfen.

In Süditalien griff der Feind am äußersten linken Flügel mit starken Kräften unsere Vorstellungen südlich des Sangrofluffes an. Zahlreiche heftige Angriffe wurden abgeschlagen, ein örtlicher Einbruch abgeriegelt.

Nach der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Besatzung Leros hat man auch die Besatzung der Insel Samos die Waffen gestreckt. Deutsche Truppen sind auf der Insel gelandet.

Ein Teil der aus britischen und badogliohörigen Truppen bestehenden Besatzung ist in den letzten Tagen in das neutrale Ausland geflüchtet. Die von ihrem Divisionskommandeur verlassene Truppe in Stärke von etwa 6000 Mann wird zur Zeit von unseren Bandungsverbänden entwaffnet.

Britische Bomberverbände führten in den gestrigen Abendstunden einen schweren Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden Verwüstungen in mehreren Stadtteilen. Eine Reihe unersetzlicher Kunststätten wurden vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Andere feindliche Fliegerkräfte griffen einen Ort im Rheinland an. Die Luftverteidigung brachte, soweit bisher festgestellt, trotz besonders schwieriger Abwehrbedingungen 29 feindliche Bomber zum Absturz.

Panzergrenadiere / Zwei Begriffe in einem Namen

Der Name Panzergrenadiere ist erst während dieses Krieges gewachsen. Er vereinigt in sich zwei Begriffe aus unendlich verschiedenen Zeiträumen. „Panzer" stellt ihn mitten hinein in die bewegliche, vom Motor her bestimmte Kampfführung der Gegenwart, während „Grenadier" ihn auf die menschlich kämpferischen Traditionen deutschen Soldatentums gründet. Auch wenn jeder mit dem Wort „Grenadier" den Glockenklang der Schlacht bei Leuthen zu vernehmen vermeint, so reicht doch die Tradition der Grenadiere noch weiter zurück. Sie sind ursprünglich keine Waffengattung, sondern die ausgewählten Vorkämpfer der Infanterie. Die Beschreibung eines vorfriderizianischen Chronisten kennzeichnet ihn treffend: „... daß man ihn bey Sturmlaufen und bey den gefährlichsten Actionen gebraucht, um Granaten zu werfen und muß dabey Ober- und Untergewehr tragen. Man erwählt hierzu die ansehnlichsten, stärcken, dauerhaftigsten und raumasirten Leute und sucht gemeiniglich aus jeder Companie acht bis zehn Mann aus". Auch berittene Truppenteile, wie das Dragoner-Regiment Freiherr von Derfflinger, konnten die ehrende Bezeichnung „Grenadiere zu Pferd" erhalten.

Damit ist den Grenadieren als einer Elitetruppe nicht nur die kämpferische Qualität des Stoßtruppkämpfers, wie wir ihn im ersten Weltkrieg gekannt haben, zugeordnet, sondern auch die kühne Beweglichkeit und draufgängerische Schnelligkeit, wie sie die Reiterei von gestern und die Panzertruppen von heute kennzeichnen.

Die Erfolge der jungen Waffe der Panzergrenadiere auf allen Kriegsschauplätzen fanden daher ihre Anerkennung in dieser Namengebung durch den Führer. Immer im Brennpunkt der großen Schlachten sind sie, den Panzern den Weg bereitend oder ihnen unmittelbar folgend, zum Träger des Offensivgedankens und der kühnen Bewegungsschlachten unseres Krieges geworden. Als Sturmtruppen der Panzerdivisionen halten sie das in wagemutigem Durchbrechen gewonnene Gelände und bewahren in infanteristischem Einsatz die Tugend des ewigen Soldaten.

Kein Soldat des Heeres ist so vielseitig mit Waffen ausgerüstet wie der Panzergrenadier. Neben allen Waffen der Infanterie besitzt er seinen gepanzerten Schützenpanzerwagen mit Maschinengewehr oder Kampfwagenkanone. Schnelligkeit und Anpassungsfähigkeit bestimmen seine Kampfführung. Im raschen Wechsel wird vom gepanzerten Fahrzeug, oder zu Fuß und in die Erde gekrallt, gekämpft. Im Geist des Stoßtruppkämpfers und im Geist der kühnen Beweglichkeit haben die Panzergrenadiere eine Strophe des Heldenliedes dieses Krieges, die Opfer, Einsatz und Sieghaftigkeit mutiger Soldatenherzen besingt, Tat werden lassen.

Lt. Dr. Helmut von Rügelgen.

Die Lage beiderseits Kertsch

Kampf in unverminderter Härte

Von Kriegsberichter H. Nickamp.

DNB. ..., 23. 11. (PK.) Mit unverminderter Schwere dauert das Ringen an den feindlichen Landeköpfen beiderseits Kertsch an. Obwohl das Feuer unserer schweren Waffen vernichtend auf den feindlichen Uebersetzverkehr wirkte und die Marineverbände mit Sicherungsfahrzeugen und Schnellbooten oft störend eingriffen, gelang es dem Gegner, begünstigt durch die ruhige See und im Schutze künstlichen Nebels, bei Tag und Nacht erhebliche Kräfte von der Tamanhalbinsel auf seine besetzten Kriegsabschnitte der Halbinsel Kertsch zu bringen. Zahlreiche Vorstöße des Gegners kamen infolge unseres heftigen und gut liegenden Artilleriefeuers nicht zur Entfaltung und wurden in den Schluchten und Mulden an den Küsten innerhalb einer Stunde zerschlagen. Und doch führten die Bolschewisten gerade innerhalb der letzten Tage große Angriffe auf beide Brückenköpfe durch. Mit sturer Konsequenz versuchten sie die deutsch-rumänischen Linien zu durchbrechen, um in das Innere der Krim zu gelangen. Aber alle Angriffe des Feindes scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer verbündeten Truppen.

Die Kämpfe beiderseits Kertsch gaben vom ersten Tage an ein wechselvolles Bild. Den Angriffen des Feindes, die in ihrer Stärke oft zu Einbrüchen führten, folgten blitzschnelle Gegenstöße, bereitgestellter Reserven, die den Gegner wieder zurückwarfen. Fast pausenlos lösten Abwehr und Vorstöße einander ab. Die in diesem Raum kämpfende fränkisch-sudetendeutsche Grenadier-Division wehrte allein in den neun Tagen seit der ersten Landung der Bolschewisten 47 feindliche Angriffe ab. 61 Gegenstöße und Gegenangriffe setzten sie diesem oft mit zehnfacher Uebermacht geführten Ansturm des Feindes entgegen. An keiner Stelle gelang dem Gegner ein größerer Geländegewinn, im Gegenteil: während der nördliche Landekopf abgeschnürt wurde, und dadurch ein großer Durchbruch des Feindes mißlang, wurde der südliche immer mehr zusammengepreßt. Das sind die Erfolge der Tapferkeit der deutschen und rumänischen Soldaten und ihrer entschlossenen Führung in diesen ersten Tagen der Kämpfe um die Krim.

Dieses Ringen beiderseits Kertsch wiegt in seiner Härte umso schwerer, da die verbündeten Truppen hier in einem völlig unübersichtlichen Hügelgelände gegen den verbissen und durch seine verlustreichen Angriffe wütenden Gegner stehen. In felsigen Schluchten und zerklüfteten Höhen, durch Höhlen und jahrtausendealte Katakombensysteme zieht sich die Hauptkampflinie. Ihre Beschaffenheit fordert von jedem Soldaten das letzte.

Eine Artillerie-Beobachtungsstelle mit ihrem Batteriechef, der das Feuer seiner Geschütze von hier aus selbst leitete und drei Funkern besetzt, schlug einen Einbruch des Gegners in das Hauptkampffeld wieder zurück. Nachdem sie die Handgranaten verschleudert hatten, warfen die tapferen Artilleristen den zahlenmäßig um ein Zehnfaches überlegenen Feind. Mit Hurra, Kolben und Fäusten stürmten Offizier und Mann die gegnerische Stellung. Der Feind, von solchem Draufgängertum eingeschüchtert, floh unter Zurücklassung seiner Toten und Verwundeten, und die deutsche Linie war wieder geschlossen.

Alle Angriffe und Gegenangriffe, mögen sie noch so sehr von den schweren Waffen und Luftverbänden vorbereitet sein, wachten sich letzten Endes zu einem Ringen Mann gegen Mann aus. In ihm beweist sich die Stärke der deutschen und rumänischen Soldaten, die allen Absichten des Gegners nach dem Besitz der Krim mit Härte und Entschlossenheit entgegentreten.

Harte Kämpfe am Sangro-Fluß

Am Unterlauf des Sangro-Flusses im Ostabschnitt der italienischen Front zeichneten sich seit Tagen Angriffsvorbereitungen des Feindes gegen unsere nördlich des Sangro gelegenen Stellungen ab. Starke Aufklärungsvorstöße und Stoßtruppunternehmen bis zu Kompaniestärke leiteten den feindlichen Angriff ein, der am Montag begann. Wie schon die Stoßtrupps in dem flachen Gelände am Sangrounterlauf in das wirkungsvolle Abwehrfeuer besonders der vorgeschobenen Stellungen gerieten, so wurde auch der feindliche Angriff am Montag wirkungsvoll durch das Feuer leichter und schwerer Waffen bekämpft.

Nach stellenweise harten Kämpfen gelang es bis zum Mittag, alle Angriffe abzuschlagen und erneute Versuche des Feindes, mit Panzern durchzubrechen, ebenfalls zu vereiteln. Eine etwa ein Kilometer tief zwischen den vorgeschobenen Stellungen eingebrochene britische Panzergruppe wurde zum Stehen gebracht, mehrere Panzer abgeschossen und die Einbruchsstelle sofort abgeriegelt, so daß der Versuch feindlicher Infanterie, nachzustoßen, schon im Ansatz scheiterte. Die Heranführung und Bereitstellung neuer Verbände lassen darauf schließen, daß in diesem Abschnitt mit einem Anhalten, vielfach sogar mit einer Ausdehnung der Kämpfe zu rechnen ist.

Sächsische Division in pausenloser Schlacht

24 Stunden Abwehrkampf — der Schlag unseres Gegenangriffs

NSG. (fr.) Der Wehrmachtbericht meldete kürzlich: „Die von Generalleutnant Schlemmer geführte 134. sächsische Infanterie-Division verdient für ihre hervorragende Haltung bei den schweren Kämpfen nordostwärts Gomel besondere Anerkennung."

Jetzt ist es endlich hell geworden. Der Fluß blinkt silbern. Letzte Nebelschwaden ziehen gegen den Wald hin. Der Posten im Graben beugt sich weiter vor: wie Schatten huschen da drüben erdbraune Gestalten zwischen den Panjehütten entlang, verschwinden in Löchern und Gräben. Immer weiter schiebt der Feind seine Ausgangsstellungen für den neuen Angriff vor. Plötzlich verfinstert sich der Himmel mit einem Schlag, ein sowjetischer Feuerüberfall aus ungezählten Rohren, Geschützen, Granatwerfern, Salvengeschützen, Maschinengewehren wälzt sich den Hang herauf.

Sählich von Ch. prallen die Sowjets auf eine Kompanie des Divisionsbataillons und müssen unter dem gutliegenden Feuer erst einmal zu Boden. Inzwischen ist eine Aufklärungsabteilung alarmiert und stößt dem Feind mit Wucht in die Flanke, überrennt ihn, bringt Gefangene ein. Eine Kompanie Sowjets krallt sich bei einem ausgebrannten Panzer fest, sie wird in zangenartigem Zugriff im Nahkampf aufgerieben. Das ist echter Angriffsgeist, der die Männer vorwärtsreißt. „Nichts wie ran und drauf!" An einer Stelle sammeln die Sowjets direkt auf die Feuerstellung der Infanteriegeschütze zu. Die Lage wird auch hier bedrohlich, aber mit kaltblütiger Entschlossenheit werden die Geschütze eingerichtet und die Angreifer mit Aufschlagzündern unter direktes Feuer genommen. Sie erleiden schwere Verluste. Der General ist inzwischen eingetroffen. Die Männer rufen es sich zu, und das gibt die ruhige Zuversicht der früheren schweren Kampftage: wir werden es schaffen!

Der eigene Gegenangriff von Norden, Süden und Westen ist in vollem Gang. Das Pionier-Bataillon greift ein und hilft durch seine mit außerordentlicher Zähigkeit und Kraft geführten Gegenangriffe wesentliche Entlastung. Aber die Uebermacht der Bolschewisten ist zu groß, fortwährend quellen neue Massen über den Fluß und über die Höhe, drängen die sich tapfer schlagenden Grenadiere weiter ab. Im Süden gewinnt der eigene Gegenangriff nur langsam Boden. Das jagt sich so hin und währt doch einen ganzen Tag und eine Nacht mit vielen Stunden, deren jede sechzig Minuten mit schwirrender Geschossen, krachenden Einschlägen, mit Todesschreien und dem Wimmern der Verwundeten hat. Pioniere, Grenadiere, Aufklärungsabteilung, nebeneinander, hintereinander verflossen, vor sich den zähen, überlegenen Feind. Sie springen ihn an mit Gewehr und Handgranaten, mit Granatwerfer und dem Gewehrkolben. Der furchtbare Feuerwirbel schlägt sie zu Boden, sie halten aus, Stunde um Stunde.

Jetzt erweist sich der Geist dieser Division: trotzig, selbstbewußt, zäh, tapfer. Sächsische Beweglichkeit, die Zähigkeit der Schlesier und die Härte der Bayern ergänzen sich. „Es kann doch gar nichts anderes geben, als zu halten", sagt der junge Leutnant. Keiner von den Männern, die atemlos, verstaubt, mit zerrissenen Uniformen in Löchern, Furchen, Gräben kauern, denkt anders.

In der Dunkelheit haben die Pioniere in schweren Kämpfen das Höhengelände südwestlich Ch. freigemacht. Teile eines Grenadier-Regiments stoßen bis zum Ort vor. Eine Aufklärungsschwadron unter der Führung ihres Chefs, Oberleutnant Holzhauer, zeichnet sich bei diesem Ringen besonders aus. Schrittweise, im härtesten Häuserkampf zwischen Bränden und Detonationen gegen den immer noch einmal zu Gegenangriffen vorstoßenden Feind gelingt es endlich gegen 24 Uhr, den Ortsteil wieder völlig in unseren Besitz zu bringen. Mitternacht. Die Sterne glitzern weiß, gelb und rötlich, und nun geistert das bleiche Licht des Mondes über das Kampffeld. Immer noch befindet sich ein 200 Meter langes Grabenstück in feindlicher Hand.

Fast 600 gefallene Bolschewisten liegen auf dem Kampffeld, die Zahl ihrer Verwundeten beträgt ein Vielfaches. Schwere und leichte Granatwerfer, Maschinengewehre, Panzerbüchsen, Maschinenpistolen, viele hundert Gewehre werden gesammelt. Der junge Tag ist angebrochen. Da kommt auch wieder die Sonne, die diesen kampfdurchtobten Herbst so mit Wärme und Farben erfüllt. Vierundzwanzig Stunden sind vergangen, in einen Tag und eine Nacht preßte sich dieses ganze blutige und tapfere Geschehen. Der Kampflärm ist verstummt. Da beginnt unsere Artillerie schon wieder ihr Störungsfeuer in den feindlichen Aufmarschraum zu legen. Kampf ohne Pause, das ist die Schlacht im Osten.

Kriegsberichter Justus Ehrhardt.

Kurznachrichten aus aller Welt

Helsinki. Der finnische Reichstag nahm am Dienstag ohne Aussprache in zweiter Lesung eine Aenderung zum Wahlgesetz an, wonach die 1944 fällige Reichstagswahl angesichts der außergewöhnlichen Verhältnisse um ein Jahr verschoben wird.

Bern. Eine Kolonne von 30 Soldaten wurde am Dienstag vormittag in einem Tunnel der Lötschbergbahn in der Nähe von Brig von einem Zug überrascht. Drei Mann wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 24. November.

Das Rätselraten über die lange Dauer des Aufenthaltes von Smuts in London ist von dem südafrikanischen Ministerpräsidenten selbst gelöst worden. In einer Rede erklärte Smuts, er sei einem besonderen Ersuchen Churchills gefolgt, als er nach London gekommen sei. Churchill habe ihn gebeten, bei der Erledigung von Kriegsaufgaben mitzuwirken, und er widme diesem Problem seine ganze Aufmerksamkeit. Diese Mitteilung ist zwar keine Sensation, sie liefert aber einen immerhin beachtlich kolorierten Mosaikstein im Rahmen des Bildes der gegnerischen Kriegführung. Smuts ist nicht ein beliebiger Dominienstaatsmann, sondern er nimmt im britischen Weltreich seit langem eine besondere Stellung ein und gilt als ein Vertrauensmann Churchills, auf dessen Meinungsäußerung man in London in kritischen Zeitläuften ungern verzichtet. Daß Churchill diesen Mann gerade jetzt nicht entbehren will, sondern seiner Gegenwart und Mitarbeit ausdrücklich bedarf, zeigt zum mindesten, daß die Arbeitslast des britischen Ministerpräsidenten nicht geringer geworden ist. So ist auch die Aeußerung des Herzogs von Gloucester zu verstehen, wonach „in diesen kritischen Stadium des Krieges das ganze Land durch die Anwesenheit von Smuts in London gewaltig ermutigt" werde.

Die Rundfunkrede, die der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Halifax, in Newyork hielt, bietet in diesem Zusammenhang einen nicht uninteressanten Hinweis. Halifax hat erklärt, man müsse unter allen Umständen der Versuchung aus dem Wege gehen, ein baldiges Datum für das Ende des Krieges in Europa festzusetzen. Der Feind sei noch immer mächtig. Wenn die Alliierten entschlossen seien, den Krieg zu gewinnen, und zwar schnell zu gewinnen, so müßten alle Kräfte in die Bemühungen der Kriegführung hineingelegt werden. Dieser Hinweis hat offensichtlich im Sinne einer Art Beruhigungspille auf die Sowjets gezielt, die auf die Durchführung der strategischen Beschlüsse von Moskau seitens der Westmächte warten. Es steht fest, daß die britischen Niederlagen im Mittelmeer ihren Eindruck nicht nur auf gewisse nichtkriegführende Länder nicht verfehlt haben, sondern auch nicht auf die Sowjetunion. Der „Manchester Guardian" hat ja sogar gemeldet, daß der Verlust von Leros in Moskau geradezu Bestürzung und Schockwirkungen ausgelöst habe, während die bekannteste sowjetische Wochenzeitung scharfe Kritik an der italienischen Schneckenoffensive übt und den langsamen Gang der militärischen Operationen als einen Vorteil für Deutschland bezeichnet.

Freilich liegen keinerlei britische Stimmen vor, die die sowjetischen Kritiker irgendwie beruhigen könnten. Selbst in dem Reuterbericht aus dem alliierten Hauptquartier in Nordafrika, in dem von einer kommenden neuen Offensive nach einer Besserung des Wetters die Rede ist, heißt es ausdrücklich, die Alliierten sähen sich dann einer der schwersten Aufgaben gegenüber, die der Krieg bis jetzt an sie gestellt habe. Man wird unter diesen Umständen vielleicht einer Aeußerung des bekannten englischen Militärschriftstellers Falls mehr Bedeutung zumessen, als einer derartigen Meinungsäußerung sonst zukommt. Falls meint bemerkenswerterweise, es sei aus Gründen militärischer Geheimhaltung unmöglich, die Lage im Mittelmeer und ihre beherrschenden Faktoren zu erörtern. Doch müsse man darauf vermeiden, daß es nicht unerwartet käme, wenn die Anglo-Amerikaner jetzt Streitkräfte und Kriegsmaterial zu einer mächtigeren Invasionsoffensive gegen Deutschland zusammenzögen — und dies vor allem, da sie den Sowjets den Start einer solchen Offensive in naher Zukunft versprochen hätten. Die Verbindung zu einer kürzlichen Aeußerung von „News Chronicle" über eine fundamentale Wandlung der gesamten alliierten Strategie ist unverkennbar.

Moskaus Einfluß auf Londoner Kriegspläne

Sowjetisch-anglo-amerikanisches Oberkommando in London geplant

Nach einer Reutermeldung aus Washington werden dort zurzeit bestimmte Pläne besprochen, die auf die engste Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen Oberkommando in Moskau und dem anglo-amerikanischen Oberkommando abzielen.

Reuter zufolge soll in Aussicht genommen sein, daß der bisherige Generalstabschef, der USA.-General Marshall, sein Hauptquartier als Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Streitkräfte in London errichtet. Er werde Offiziere der Sowjetunion in seinen Generalstab aufnehmen. General Eisenhower soll von seinem bisherigen Posten als Oberbefehlshaber im Mittelmeer nach Washington als Generalstabschef berufen werden.

Mc. Arthur gegen Roosevelt

Die demokratische und ein Teil der republikanischen Presse in den Vereinigten Staaten richtet nach einer Lissabonner Meldung von „Folkets Dagblad" heftige Anklagen gegen General Mc Arthur, der beschuldigt wird, die Seele einer gegen Roosevelt gerichteten Verschwörung zu sein. Trotz seiner Stellung als Angehöriger der USA.-Wehrmacht habe Mc Arthur offen gegen Roosevelt zu hetzen begonnen. Seine Freunde, vor allem der Isolationist Senator Vandenberg, hätten über das Hauptorgan der Isolationisten, die „Chicago-Tribune", eine kräftige Agitation zur Ernennung Mac Arthurs zum Oberbefehlshaber der USA.-Wehrmacht eingeleitet. Nach dem USA.-Korrespondenten der „Daily Mail" habe sich auch der Gouverneur von Wisconsin, Lafolette und dessen progressionistische Partei (Fortschrittspartei) hinter Mac Arthur gestellt.

Wilde Spekulationen in England

Die Bauern können kein Vieh mehr kaufen

Die britischen Finanzen, die sich im Krieg neue Geschäftsverbindungen geschaffen haben, spekulieren jetzt nach Meldungen des Londoner Korrespondenten von „Riga Daglist Allehanda" in Rindvieh, Schafen und Schweinen. Sie zahlen Rekordpreise für Zuchttiere, die sie nach dem Kriege mit hohem Verdienst zu verkaufen beabsichtigen. Das Ergebnis ist, daß Vieh jetzt gewaltige Preise kostet. Die Bauern können es nicht kaufen und beschweren sich bitter. Eine Londoner Zeitung beispielsweise berichtet, daß ein Bauer mit leeren Händen von drei Auktionen zurückkehrte, obgleich er bereit war, über 7000 Kronen für einen Zuchtbullen zu zahlen. Ein Guernsey-Stier kostet beispielsweise 61 000 Kronen in schwedischem Geld, ein Dairy-Stier 55 000 Kronen, ein Kalbtier 30 000 Kronen und ein Herford-Stier 12 500 Kronen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 24. November 1943

Sonnen-Aufgang 7,35, Sonnen-Untergang 15,57
Mond-Aufgang 3,15, Mond-Untergang 14,58

Verdunkeln heute 17,08 Uhr bis morgens 7,06 Uhr.

Parole am 24. November:

Das deutsche Volk war in seiner Geschichte noch niemals mit mehr Recht stolz auf sich selbst als in diesem gewaltigen Ringen aller Zeiten.

Adolf Hitler.

*

Regelung der Hausbrandversorgung ab 1. April 1944

Die Reichsstelle für Kohle veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 19. November 1943 (Nr. 271) eine Anordnung über die Regelung der Hausbrandversorgung ab 1. April 1944. Danach wird die Geltungsdauer der Anordnung H 10 der Reichsstelle für Kohle über die endgültige Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941 zu 42 vom 22. April 1941 sowie der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen und Richtlinien im allgemeinen bis auf weiteres verlängert. Die Reichsstelle für Kohle behält sich vor, sofern und soweit sie ein Bedürfnis dafür als gegeben ansieht, die bisher von der Bewirtschaftung ausgenommenen Brennstoffe sowie kohlehaltige Abfallbrennstoffe in die Bewirtschaftung einzubeziehen.

Die Festsetzung der Hausbrandjahresmengen erfolgt durch die Reichsstelle für Kohle. Sie bestimmt, bis zu welcher Höhe, in welchen Kohlenarten sowie von welchen Hauptlieferern die Landeswirtschaftsamtsbezirke mit Hausbrennstoffen in einem Kohlenwirtschaftsjahr beliefert werden dürfen. Die Landeswirtschaftsämter wiederum verteilen nach Genehmigung des Verteilungsplanes durch die Reichsstelle die auf ihren Bereich entfallene Gesamtjahresmenge auf die Versorgungsbezirke in Anlehnung an die bisherige Aufteilung der Mengen nach Brennstoffarten und Herkunftsgebieten.

Die Verteilung der Hausbrandjahresmengen auf die Händler erfolgt durch die Wirtschaftsämter unter Mitwirkung der Obmänner der Händlerorganisationen. Die Händler wiederum verteilen nach einem gewissen Schlüssel und nach den bisherigen Bestellungen an Lieferer bzw. Verbraucher. Die Händler dürfen nur die Verbraucher beliefern, die am 31. März 1944 in ihre Kundenlisten eingetragen waren oder die ihnen danach vom Wirtschaftsamt zugewiesen sind. Die Anordnung tritt am 1. April 1944 in Kraft.

*

Nachwuchs für die Offizier- und Unteroffizier-Laufbahn des Heeres

Zur Beratung von Bewerbern für die Offiziers- und Unteroffizierslaufbahn des Heeres sowie zur Auskunftserteilung an die Eltern steht der „Nachwuchsoffizier Chemnitz II" in Chemnitz, Planitzstraße 101, zur Verfügung. Seine Beratungsstunden sind aus einer amtlichen Bekanntmachung in unserer heutigen Zeitungsausgabe ersichtlich.

*

Hilfe in der Gartenberatung

Zur weiteren Steigerung der Gemüseernte kann noch immer Gartenland in Privatgärten herangezogen werden. Bedingung ist, daß die Flächen sonnig genug liegen und sorgfältig vorbereitet werden. Es kommen vor allem Zierrasenflächen in Frage, die genutzt werden können. Nach dem Kriege kann der Zierrasen dann leicht wieder hergestellt werden.

Das Land muß jetzt im Spätherbst bearbeitet werden. Die Rasennarben schält man ganz flach ab oder gräbt sie unter. Das Umgraben geschieht möglichst tief, am besten 50 Zentimeter tief. Man läßt die Fläche in grober Scholle liegen, damit sie gut durchfrieren kann. Luft und Frost dringen so ungehindert ein und beschleunigen die Zersetzungsvorgänge. Vor dem Graben gibt man Kalk. Im Frühjahr wird das Land dann nur mit dem Kultivator bearbeitet. Man tut gut, im ersten Jahr Kartoffeln oder Hülsenfrüchte anzubauen, da diese in bezug auf Bodennährstoffe keine allzu großen Ansprüche stellen, Hülsenfrüchte sogar den Boden mit Hilfe ihrer Stickstoffbakterien mit Stickstoff anreichern.

Betont sei nochmals, daß nur das Land zum Gemüsebau herangezogen werden soll, an das Luft und Sonne herankommen. Flächen unter alten Bäumen sind völlig ungeeignet und ihre Bebauung würde eine Saatgutverschwendung und eine große Enttäuschung werden.

Auskunft in allen Gartenfragen erhalten Sie in der Garten-Beratungsstunde des Deutschen Frauenwerkes.

Schickt Illustrierte an die Front

Der Frontsoldat wird dafür stets dankbar sein

Luftschutz-Ecke

Weil die Luftschutzhandspritze fehlte . . .

Nach einer Meldung des Annaberger Tageblattes ereignete sich in Scheibenberg in diesen Tagen ein Brandunglück, dessen Folgen hätten vermieden werden können, wenn die betroffenen Häuser besser luftschutzbereit gewesen wären. Das Feuer brach infolge einer schadhaften Esse (Kohlenflan) im Dachstuhl eines Hauses aus und wurde durch leicht entzündbares Material, das dort lagerte, bei seiner Ausdehnung begünstigt. Sehr schnell griff das Feuer deshalb auf zwei angrenzende Wohnhäuser über. In einem dieser Häuser waren erstens beherzte Volksgenossen zur Stelle und zweitens eine Handspritze, die sachkundig bedient wurde, so daß es hier gelang, das Feuer einzudämmen und dann mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr zu löschen. Die beiden anderen Wohnhäuser, in denen keine Luftschutz-Handspritzen vorhanden waren, brannten fast vollständig aus. Durch das Brandunglück, das ein warnendes Beispiel darstellt und zu steter Luftschutzbereitschaft der Hausgemeinschaften ermahnt, wurden acht Familien obdachlos.

Frankenberg und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

Unteroffizier in einem Artillerie-Regiment
Herbert Bischoff, Dittersbach,
mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse.

Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

Verteilung von Aepfeln

Als erste Verteilung werden — nach einer Bekanntmachung des Landrates im Kreis Flöha, Ernährungsamt — an Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie an werdende und stillende Mütter ein Kilogramm Aepfel abgegeben.

Keine Glückwunschschreiben

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichspostminister teilen mit:

Mit Rücksicht auf die besonderen Anforderungen des Krieges und die starke Inanspruchnahme der Post allein durch die große Zahl der Feldpostsendungen muß auch in diesem Jahre die in Friedenszeiten übliche Versendung von Glückwünschen zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel stärkstens eingeschränkt werden. An alle Volksgenossen ergeht die Aufforderung, den Erfordernissen des fünften Kriegsjahres dadurch Rechnung zu tragen, daß überhaupt von jeder Versendung von Glückwünschen, die nicht durch besondere verwandtschaftliche und freundschaftliche Verbindungen gerechtfertigt sind, Abstand genommen und damit die Nachrichten- und Verkehrsmittel für kriegswichtige Aufgaben entlastet werden.

*

Schädlingsbekämpfung im Winter

In den Wintermonaten ist die Schädlingsbekämpfung vielfach leichter, billiger und wirksamer durchzuführen, als in anderen Jahreszeiten. Bei Bekämpfung von Feldmäusen mit Giften ist beim Auslegen der Giftköder auf die Vögel Rücksicht zu nehmen. Die mit Gift beschickten Löcher werden nämlich von den Mäusen wieder aufgegraben und dabei die Giftköder mit herausgewühlt, so daß sie dann für Vögel und andere Tiere zugänglich sind. Völlig unzulässig und strafbar ist es, die Giftköder auf dem Boden auszustreuen. Will man für die Mäuse Futterplätze mit Giftköder anlegen, so muß dafür gesorgt werden, daß das Gift gut verdeckt und für Vögel und andere Tiere unzugänglich bleibt.

In Obstanlagen sind die Obstbäume von Schildläusen, Eigelegen und Raupennestern von Spanner und Wickler zu reinigen. Auch die hängengebliebenen und unter den Bäumen liegenden Fruchtmumien sind sorgfältig zu sammeln, tief einzugraben oder zu verbrennen. Die Herbst- und Wintermonate bieten die beste Zeit, um die Berberitzensträucher — Zwischenträger des Schwarzrostes — in der Nähe von Getreidefeldern zu entfernen. Jetzt ist es auch Zeit, die Pflanzenschutzgeräte zum Verspritzen und Verstäuben vom Bekämpfungsmitteln in Ordnung zu bringen, damit sie während des Winters keinen Schaden leiden und im Frühjahr gebrauchsfähig sind.

Bei der Einlagerung von Getreide und Futtermitteln ist die Bekämpfung von Speicherschädlingen, insbesondere des Kornkäfers, nach den Weisungen des Pflanzenschutzamtes unerläßlich. Die Lagerräume und die Getreidevorräte sind nach Verfahren mit den Mitteln zu behandeln, die das Pflanzenschutzamt bezeichnet. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Auf die sachgemäße Lagerung der Kartoffeln ist besonders zu achten.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Chemnitz. In der Bernsdorfer Straße ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Während die Mutter im Waschhaus war, hatte sich ihr ½jähriges Töchterchen so in die Betten hineingewickelt, daß es erstickte. Der Unfall ist umso tragischer, als der Vater, ein Afrika- und Sizilienkämpfer, demnächst auf Urlaub zu kommen hoffte, um sein jüngstes Kind kennenzulernen.

Klingenthal. Die weitbekannte Musikinstrumentenfabrik und Musikinstrumentenhandlung Meinel & Herold konnte in diesen Tagen ihr 50jähriges Bestehen feiern. Von den Gründern hat Wilhelm Herold das goldene Jubiläum noch erlebt.

Schwarzenberg. Auch in diesem Jahre wird die Verleihung des Staatspreises für Feierabendkunst wieder am Sonnabend vor dem 1. Advent, also am 27. November, in der Kraftfahrhalle stattfinden.

Vor den Schranken des Gerichts

§ **Betrügerischer Losverkäufer.** Trotz wiederholter Hinweise seiner vorgesetzten Dienstbehörde auf die Pflichten eines Losverkäufers hatte sich der am 5. 3. 1895 geborene Emil Grunert aus Chemnitz unrechtmäßig Prämienscheine angeeignet. Auch wenn er behauptet, die Scheine geschenkt bekommen zu haben, so hat er mit der Annahme gegen die bestehenden Vorschriften verstoßen. Eines Tages aber wurde bei ihm nun ein Los gekauft, das Grunert der Käuferin jedoch schnell wieder wegnahm, weil er es als Gewinn erkannt hatte. Die Käuferin ließ sich von seiner Angabe, es sei eine Niete vorübergehend täuschen, ließ dann jedoch Nachforschungen anstellen. Dabei ergab sich, daß der Angeklagte durch einen Freund einen 500-Mark-Gewinn bei der Girobank einlösen ließ. Die festgestellten Tatsachen, seine widersprüchlichen Behauptungen und sein ganzes sonstiges unrechtmäßiges Behalten (er hatte an einem Tage fast 300 Prämienscheine für sich behalten) sprachen ihn trotz seines hartnäckigen Leugnens schuldig. Er wurde vom Amtsgericht Chemnitz zu 5 Monaten Gefängnis und zum Ersatz der 500 Mark verurteilt. Obwohl der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, mußte ihm für sein gemeines Verhalten, womit er das Vertrauen in die Winterhilfslotterie erschütterte, eine empfindliche Strafe treffen.

Hainichen

Sozial-Gewerk Hainichener Handwerker

Uebernahme des „Amtshofes"

Schon lange bestand der dringende Wunsch des Sozial-Gewerkes Hainichener Handwerker nach geeigneten Räumen für die am 16. November 1942 ins Leben gerufene Gemeinschaftsküche. Nachdem der „Amtshof" von der Stadt käuflich übernommen worden war, stand fest, daß für diese Einrichtung der „Amtshof" mit seinen ausgedehnten Räumlichkeiten am geeignetsten war. Die sofort aufgenommenen Verhandlungen mit der Stadt führten zum Erfolg. Der „Amtshof" wurde an das Sozial-Gewerk verpachtet. Am Montag abend wurden die Räume des „Amtshofes" im Beisein geladener Gäste und des Gauamtsleiters, Pg. Schmalfuß, Dresden, ihrer neuen Bestimmung übergeben.

Der Vorsitzende des Sozial-Gewerkes, Fleischermeister Pg. Wagner, begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen. Sein besonderer Gruß galt Gauamtsleiter Pg. Schmalfuß, Kreishandwerksmeister Pg. Schmidt, dem Kreisbeauftragten für Gemeinschaftsverpflegung Pg. Stahl, Ortsgruppenleiter Pg. Schwabe und den Vertretern der Industrie.

Der Leiter der Gemeinschaftsküche, Pg. Fehmel, gab einen umfassenden Bericht über die Entwicklung der Gemeinschaftsküche. Vor einem Jahre, am 19. November 1942, wurde in Ermangelung eigener Räume im „Goldnen Löwen" eine Gaststättenverpflegung eingerichtet. Anfangs machten 12 Personen von dieser Einrichtung Gebrauch. Bald stieg die Zahl der Essenteilnehmer auf 50. Durch ständigen Zuwachs erwies sich der Raum im „Goldnen Löwen" als zu klein. Es galt darum, neue geeignete Räume zu finden, die eine Fortführung und weiteren Ausbau der so gut bewährten Gemeinschaftsverpflegung gestatteten. Da kam die Stadt zu Hilfe. Am 2. August wurde der „Amtshof" an das Sozial-Gewerk verpachtet. Alle Schwierigkeiten, die sich infolge Personalmangels und Unkenntnis im Gaststättengewerbe entgegenstellten, wurden überwunden. Es gab kein Unmöglich, mit eisernem Willen wurde weitergearbeitet. Durch Beteiligung der Industrie wuchs die Zahl der Essenteilnehmer in kurzer Zeit auf 300. Pg. Fehmel dankte allen seinen Mitarbeitern für ihre tatkräftige Unterstützung. Sein besonderer Dank galt Pg. Kürth, der sich als stellvertretender Bürgermeister für die Interessen des Sozial-Gewerkes jederzeit einsetzte und mit der Verpachtung des „Amtshofes" die Grundlage für die Gemeinschaftsarbeit des Sozial-Gewerkes schuf. Er dankte der Gau- und Kreiswaltung der DAF., der Ortspresse und den Betriebsführern der Industrie, die sich für die Verwirklichung der gemeinsamen Interessen immer einsetzten, und übergab den „Amtshof" seiner nunmehrigen Bestimmung:

als Stätte der Gemeinschaftsverpflegung für unsere Schaffenden, als Stätte für Gemeinschaftsveranstaltung und Feierabendgestaltung, als Gaststätte und Verkehrslokal für unsere Betriebe, Freunde und Bekannte.

Gauamtsleiter, Pg. Schmalfuß, gab seiner Freude Ausdruck, daß er anläßlich seines Besuches in Hainichen der Uebergabe des „Amtshofes" mit beiwohnen konnte, und wies darauf hin, wie segensreich diese Gemeinschaftsgründung, die mit so viel Fleiß und Energie angepackt wurde, für Handel und Industrie ist. Er wünschte dieser bewährten sozialen Einrichtung alles Gute und vollen Erfolg.

Kreishandwerksmeister, Pg. Schmidt, überbrachte die Grüße des Kreisobmannes, Ortsgruppenleiter Pg. Schwabe bie der Ortsgruppe der NSDAP. Er gab seiner Freude über diese geschaffene soziale Einrichtung Ausdruck. Es sollen nun in den Räumen des „Amtshofes" auch die Veranstaltungen der Partei durchgeführt werden. Kreisbeauftragter Pg. Stahl gab die Verpflegsätze der Gemeinschaftsküchen bekannt und Fabrikbesitzer Kirsten sprach namens der Industrie anerkennende Worte für das Zustandekommen einer Gemeinschaftsküche.

Nach Dankesworten Fleischermeister Wagners schloß sich ein Rundgang durch die Räume des „Amtshofes" an. So hat auch das Sozial-Gewerk Hainichener Handwerker die ihm gestellte Aufgabe erfüllt, und wir wünschen dieser für die gegenwärtige Zeit besonders wichtigen sozialen Einrichtung vollen Erfolg!

nn.

Seid besessen von der Idee unserer Weltanschauung!

Kreisdienstbesprechung der NSDAP. Kreis Döbeln

Um Klarheit über die Einsatznotwendigkeiten und -möglichkeiten der Partei während der Wintermonate zu schaffen und um einen Ueberblick über einzelne Arbeitsgebiete zu erhalten, waren die Ortsgruppenleiter, Kreisamtsleiter und Führer der Gliederungen im Kreis Döbeln am Sonntag zu einer Kreisdienstbesprechung zusammengerufen worden.

Die Reihe der Kurzreferate eröffnete der Vertreter des Landrats, Regierungsrat Dr. Starke, der über den

Luftschutz auf dem Lande

sprach. Im Gegensatz zur Stadt, wo leichtere Ueberwachungsmöglichkeiten bestehen, hatte anfangs auf dem Lande in den Luftschutzfragen eine gewisse Sorglosigkeit geherrscht; nun aber sind überall, nicht zuletzt auch dank der Einschaltung der Politischen Leiter, genügend Maßnahmen und Unterrichtungen der Landbevölkerung getroffen worden, so daß getrost behauptet werden kann: das ganze Land ist abwehrbereit!

Kreisfrauenschaftsleiterin Wegner gab einen Ueberblick über die

Arbeit der NS.-Frauenschaft im Krieg,

deren Hauptaufgabe darin besteht, den Frauen zu helfen wo Hilfe nötig ist, und ihnen das Nützliche für den Alltag in die Hand zu geben. Wichtigstes Instrument aller Menschenführung müssen die Gemeinschaftsabende sein. Der Ueberblick über die einzelnen Abteilungen der NS.-Frauenschaft und ihre Aufgaben lässt deutlich ihre kriegswichtige, z. T. sogar kriegsentscheidende Bedeutung erkennen, aber ebenso auch, wie sie mit ihren Zielen in die Zukunft weisen.

Kreisbauernführer Lomtscher wies zunächst auf das neu geschaffene

Kreisamt für das Landvolk

und auf die neue Erbhoffortbildungs-Verordnung hin und erörterte dann ausführlich die gegenwärtige Versorgungslage. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß alle nur möglichen Vorsorgen getroffen worden sind.

Kreisobmann der DAF. Strahburger sprach über den

Kriegsberufswettkampf der Jugendlichen,

über die Bedeutung und die Aufgaben der Betriebsobmänner und schließlich über eine sinnvolle Planung für die Lazaretteinsätze, die unter dem Leitsatz stehen: die Partei betreut die Verwundeten.

Weiterhin wies Kreisschulungsleiter Reibig auf die Zellensprechabende hin und Kreisorganisationsleiter Röher und Kreispropagandaleiter Steinbach gaben Anordnungen aus ihren Arbeitsgebieten bekannt, während Regierungsrat Dr. Starke noch an die Bedeutung der Altstoffsammlung erinnerte.

Zum Schluß ergriff

Kreisleiter B. i. A. Rehfeld

das Wort. Einleitend streifte er nochmals einige Fragen, die ihm besonders am Herzen liegen, so die Planung von Abschnittsdienstbesprechungen, die Einhaltung der Termine, die Luftschutzarbeit, die in höchster Aktivität in engster Zusammenarbeit mit den Kräften des NSKK. und den Bürgermeistern erfolgen muß; die unablässige Betreuung der kämpfenden Front, die durch tapfere Heimatbriefe gestärkt werden muß; die Lazarettbetreuung und endlich die Abfertigung von politischen Beurteilungen, die mit größter Gewissenhaftigkeit zu erledigen sind.

In höchster Eindringlichkeit gab sodann der Hoheitsträger die

Parole für die Winterarbeit

bekannt: noch entschlossener, noch fanatischer und noch zielbewußter! In aufrüttelnden Worten wies er auf die von tiefstem Verantwortungsgefühl getragene Führungsarbeit in der Parteigenossenschaft hin, die sich bis in jede Zelle, jeden Block, ja in jeden Haushalt erstrecken muß. 1943 wird als ein Jahr ernstester Prüfung und Bewährung unseres Volkes in die Geschichte eingehen. Zugleich hat uns das zu Ende gehende Jahr aber auch gezeigt, daß wir auch weiterhin zuversichtlich sein können, wenn wir unseren festen Glauben und unsere starre Haltung nicht verlieren. Auch weiterhin müssen wir uns von der innigsten Kameradschaft leiten lassen. Mit scharfem Blick müssen wir alles Unwesentliche beiseite lassen und uns auf das Wesentliche, Kriegswichtige beschränken. Nur die einfachste Betrachtungsweise führt uns zum Erfolg. Gesinnung, Haltung, höchste Aktivität und Treue werden auch in Zukunft den Ausschlag geben.

„Seid besessen von der Idee unserer Weltanschauung!"

rief der Redner eindringlich seinen Hörern zu, „vertieft euch leidenschaftlich in das Ideengut unserer Weltanschauung und laßt euch durch ein Wort des Führers oder seiner Männer wieder aufrichten von allem, was euch bedrückt! Die Besessenheit, die unsere heldenmütige Wehrmacht im Osten und die die tapfere Bevölkerung im Westen erfüllt, muß auch uns beseelen, dann werden wir auch siegen! In festensten Vertrauen auf den Führer und im Glauben an die Freiheit und die glückliche Zukunft unserer Kinder wird der Sieg unser sein!"

Mit dem Gruß an den Führer schloß die aufrüttelnde Dienstbesprechung.

Horst Böhme.

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde ausgezeichnet:

Unteroffizier Herbert Beyer,
Lange Straße 1,
mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Die Heimat sendet dem tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

Oeffentliche Beratung mit den Ratsherren

Am Freitag findet im Bürgermeisterzimmer eine öffentliche Beratung des Ersten Beigeordneten mit den Zweiten Beigeordneten und den Ratsherren statt. Beratungsgegenstand ist das deutsche Wohnungshilfswerk. Näheres ist aus einer amtlichen Bekanntmachung zu ersehen.

*

Verbraucherhöchstpreise für Schlachtgeflügel

Der Landrat Döbeln weist in einer amtlichen Bekanntmachung auf die gesetzlich festgelegten Verbraucherhöchstpreise für Schlachtgeflügel hin. Verbraucher und Verkäufer haben sich streng an die Preisvorschrift zu halten.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm:

8—8.15: Zum Hören und Behalten: Der Dreißigjährige Krieg.
10—11: Komponisten im Waffenrock.
11—11.40: Unterhaltsames Konzert.
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
15—16: Bunte Melodien.
16—17: Beschwingtes Orchesterkonzert.
17.15—18.30: Volkstümliche Unterhaltung.
18.30—19: Der Zeitspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20: Dr. Otto gerd Mühlmann: „Zur 450. Wiederkehr des Geburtsjahres von Florian Geyer".
20.15—21: Die Wiener Symphoniker spielen Mozart und Haydn.
21—22: Szenen aus der Oper „Margarete".

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Werke von Mozart, Max Kojetinsky und Werner Egk.
20.15—21: Oft gehörte, beliebte Melodien.
21—22: Musik „für Dich".

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber und Verleger: Ernst Nedberg in Frankenberg und Franz Pohler in Hainichen. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Textteil: Karl Segert in Frankenberg. Anzeigenleiter: E. O. Nedberg in Frankenberg. Zur Zeit Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Kriegserleben im Bilde

Das rührige Heimatwerk Sachsen übergab am Sonnabend im Verein mit dem Wehrkreiskommando IV der Oeffentlichkeit eine weitere Ausstellung dieses Jahres. „Männer unserer Zeit" und „Kriegsbilder aus dem Osten" heißen die beiden Schauen, die in dieser Ausstellung enthalten sind. Der Leiter des Heimatwerkes Sachsen, Gaukulturhauptstellenleiter Graefe, eröffnete diese fünfte Ausstellung des Jahres in den Räumen des Galeriegebäudes auf der Brühlschen Terrasse. Die Ausstellung ist nicht nur ein Baustein unseres blühenden Kulturlebens, sondern auch ein Zeugnis des wunderbaren Zusammenklanges von Front und Heimat.

Die Schau „Männer unserer Zeit" zeigt farbige Großfotos von unseren Heerführern, bewährten und mit höchsten Auszeichnungen bedachten Soldaten dieses Krieges, politischen Führern und solcher der Wirtschaft, wie auch Szenen aus dem Führerhauptquartier. Die Aquarelle und Zeichnungen — es sind fast 200 — der Kriegsmaler Kittler und Meister führen uns in die Weite des sowjetischen Raumes zu seinen Landschaften und Menschen. Landschaftsbilder aus dem Kaukasus, vom Kuban, aus dem Mittelabschnitt der Ostfront, Szenen aus den Schlachten und solche aus dem Leben der Bevölkerung jener Gebiete bringen uns das Schicksal unserer Frontsoldaten, die dort kämpfen, nahe.

Kämpferischer Diener seines Vaterlandes

Gedächtnisstunde für Rudolf Maczurat.

„Ich will Dir dienen, Vaterland!" hat sich der junge sächsische Dichter Rudolf Maczurat in seinem „Gelöbnis" zugeschworen, das er am 31. August dieses Jahres mit dem Heldentode im Osten besiegelte — das Vermächtnis hinterlassend: „Wenn es jetzt ans Sterben geht / mögen andre weitertragen / was in Deutschlands größten Tagen / wuchs im Kampfe und Gebet!"

Das Heimatwerk Sachsen, Entdecker und Wegbereiter Rudolf Maczurats, dem Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann in Würdigung seines dichterischen Schaffens im Einsatz für Großdeutschland die Theodor Körner-Plakette verliehen hat, widmete dem Gefallenen im Marmorsaal des Dresdner Schlosses eine eindrucksvolle Gedächtnisrede. Der Leiter des Sprachamtes Sachsen, Dr. Georg Hartmann, würdigte das Schaffen dieses kämpferischen Dieners seines Vaterlandes. Heimat, Arbeit und Kampf waren seine Welt, der Krieg sein großer Lehrmeister, denn im Erleben des soldatischen Schicksals kam in ihm die Begnadung dichterischen Gestaltens zum letzten Durchbruch. Der am 30. August 1908 in Gittersee bei Dresden geborene Rudolf Maczurat stand erst im Anfang seines Schaffens, aber mit seinen Gedichten gehört er zu den besten Lyrikern der jungen Mannschaft. In den Händen des Heimatwerkes Sachsen, das Maczurats ersten Gedichtband „Atem des Sieges" herausgegeben hat, liegt nun auch der Nachlaß dieses flammenden Rufers des Reiches und der Freiheit.

Gaukulturpreisträger Kurt Arnold Findeisen feierte den gleich am ersten Kriegstag ins Feld gezogenen Dichterkameraden als Soldaten in Theodor Körners ewiger Freischar, der den Freiheitsdrang durch die gewappnete Tat adelte.

Kleiner Kulturspiegel

Erreger der Epilepsie gefunden? Epilepsie sei lediglich auf eine Gehirngeschwulst zurückzuführen, erklärte der dänische Oberarzt Tegliserg, der durch Versuche zu diesem Ergebnis gekommen sein soll. In 37 Fällen sei es ihm gelungen, den Patienten von solchen Geschwülsten und damit auch von der Epilepsie durch operativen Eingriff zu befreien.

Die älteste Holzkirche Deutschlands. Auf dem alten Friedhof der Stadt Braunau im Sudetengau steht eine kleine unansehnliche Holzkirche, die einen bedeutenden kulturhistorischen Wert hat. In ihr besitzen wir ein Denkmal der Holzarchitektur aus einer Zeit, aus der nur noch sehr wenige Spuren dieser Bauweise vorhanden sind. Es dürfte die älteste Holzkirche Deutschlands sein, denn ihr Ursprung fällt urkundlich bewiesen, in das Jahr 1171. Nur in Oberschlesien sind noch wenige Holzkirchen anzutreffen, deren Alter jedoch nicht über das 13. Jahrhundert zurückreicht. Es ist ein reiner Ständerbau germanischen Ursprungs, der die frühzeitige Besiedlung in diesem Gebiet des Riesengebirges durch deutsche Volksstämme unzweifelhaft feststellt.

Film-Ecke

Eva Maria Meinecke, Margit Debar und Ruth Buchardt spielen die weiblichen Hauptrollen in dem Terra-Film „Moselfahrt mit Monika", dessen Außenaufnahmen in der Gegend von Koblenz und Trier der Spielleiter Rager von Norman vor kurzem abschloß. Die Atelieraufnahmen werden in Berlin gedreht.

Joseph Eichheim wird man in dem neuen Bavaria-Film „Da stimmt etwas nicht" in der Rolle des Tandelsepp sehen, der, als Frau verkleidet, ein ganzes Dorf in Aufregung stürzt.

Rudolf Forster spielt die Hauptrolle, einen berühmten Chirurgen, in dem neuen Wien-Film „Der gebieterische Ruf", den Gustav Ucicky inszeniert. Seine Partnerin ist Maria Holst. Mit den Aufnahmen wurde in diesen Tagen in den Wiener Ateliers begonnen.

Hans Schweikart, der Regisseur des Bavaria-Films „Ich brauche Dich", hat die Dreharbeit zu dem Film beendet. Die Hauptrollen spielten Marianne Hoppe und Willy Birgel.

Die Abenteuer des Herrn von Barabas

Roman von Hugo M. Kritz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

72 (Nachdruck verboten)

„Koloman", sagte Desider schnell und eindringlich, „du mußt dir darüber klar sein: Diese Malibran wird auf Bruch des Heiratsversprechens klagen und Forderungen aufstellen, daß dir — na, ich kann dir sagen, schwindlig wird dir werden. Und ist mein Geld nicht auch dein Geld?"

„Ei", meinte Koloman maliziös, „anfangst hast du aber ganz anders gesprochen?"

„Ich? Leicht möglich. Aber ich habe mich geändert. Schließlich — wenn du sie heiratest — — du bist ja noch so jung, Koloman, du kannst noch ein paarmal heiraten."

„Bedauere." Koloman blickte auffällig auf Desiders Füße.

„Mein Gott", stieß Desider verzweifelt hervor, indem er einen unruhigen Blick um die Ecke warf, „ich wollte nur einmal schnell nach dem Rechten sehen, jeden Moment kann die Baronin — — ach, sie ist das köstlichste Weib, die Baronin, Koloman . . ."

„Leicht möglich", versetzte Koloman, „aber du kannst doch nicht verlangen, daß ich, nur damit du dich an deiner köstlichen Baronin erfreuen kannst, eine Person heirate, die du selbst als gemeingefährlich —"

„Nun ja, nun ja", unterbrach ihn Desider, „du mußt nicht alles wörtlich nehmen. Schließlich ist die Malibran — alles was recht ist — sie ist ja schließlich eine ganz passable Person. Wahrhaftig. Natürlich kein Vergleich mit der Ba — aber in ihrer Art, weißt du, ist die Malibran lange nicht übel. Sie kann sich ja eventuell die Haare rot färben lassen, wenn du mehr für Rot bist — das sind ja keine unüberwindlichen Hindernisse. Absolut, Koloman, du mußt einfach —"

„Moment", meinte Koloman sachlich, „erstens ist noch gar nicht gesagt, daß sie mich überhaupt nehmen würde —"

„Hohho! Die und dich nicht nehmen! Die fliegt doch auf das Heiraten wie die Gans auf den Kukurutz."

„— und zweitens, kommerziell gesprochen: Was zahlst du mir dafür, daß ich dich aus dieser schrecklichen Lage befreie?"

„He?" fragte Desider verdutzt. „Was ich dir zahle?"

„Was du mir zahlst. Deine Lage ist nachgewiesenermaßen hoffnungslos. Ich brauche nur die Malibran zu rufen und —"

„Still! Was verlangst du?"

„Nagy-Pahl", sagte Koloman, „und damit verlange ich nichts Unrechtes. Ich erinnere mir an unsere Vereinbarung für den Fall, daß ich heirate."

„Du bist ja gut. Das ist die reinste Erpreß —"

„Schön", sagte Koloman mit Gleichmut, „dann nicht." Er wandte sich der Tür zu.

„Was willst du?"

„Die Malibran holen."

„Du bist ein närrischer Kauz", sagte Desider und lachte nervös auf, „ich hab' ja nicht nein gesagt."

„Also du gibst mir Nagy-Pahl?"

„Eh — ich — also in Gottes Namen! Ja, nimm dir Nagy-Pahl. Hand drauf. Nimm es hin, einmal muß es ja doch sein. Aber du! Erst mußt du die Malibran heiraten, das sage ich dir, sonst ist die ganze Abmachung hinfällig."

„Keine Sorge", erwiderte Koloman, „in geschäftlichen Dingen bin ich —"

„Ich weiß, ich weiß. Aber jetzt muß das Blockhaus schleunigst gerüstet werden. Ich will noch einmal um Szent-Gyula herumfahren und in einer halben Stunde bist du mit deiner — höhö — mit deiner Braut unsichtbar geworden. Verstanden?"

Sie schüttelten sich die Hände.

„Du kannst dich ganz auf mich verlassen", sagte Koloman.

„Brav, brav. Ich will's dir nie vergessen, Koloman" entgegnete Desider mit feucht-schimmernden Augen, „ich weiß, es ist ein kolossales Opfer, das du da auf dich nimmst, mein Sohn, aber Himmel!" rief er plötzlich, indem er zusammenfuhr, „die Baronin ruft! Servus, Koloman! Also in einer halben Stunde seid ihr verschwunden! Servus!"

Und er lief zu dem Kabriolett, das sich gleich darauf, behutsam über Wurzelwerk und verborrtes Gesträuch holpernd, entfernte.

Koloman trat ins Haus. „Beatrix!" rief er und klatschte in die Hände.

Strapp kam mit hohen Bocksprüngen herbeigehüpft, setzte sich in einigem Abstand vor Koloman hin und betrachtete ihn mit mißtrauischen und geringschätzigen Blicken.

Beatrix erschien, weit vorgebeugt, Kopf und Gesicht hinter einem umfangreichen Frottiertuch versteckt, mit dem sie ihr langes, weizengelbes Haar energisch trockenrieb. „Was willst du?" fragte sie, ohne den Kopf zu erheben. „Ich habe eine wichtige Frage an dich zu richten, Beatrix", sagte Koloman. „Möchtest du mich nicht heiraten?"

„Dich? Warum?" Sie richtete sich auf und warf das feuchte Haar mit einem Ruck des Kopfes nach hinten.

„Warum?" wiederholte Koloman verwirrt, „weil — was ist das für eine dumme Frage?"

„Verzeih", sagte Beatrix, „aber du weißt doch, daß ich Desider heiraten werde."

„Eben nicht. Desider legt keinen Wert mehr auf dich."

„Haha", stieß Beatrix höhnisch hervor und begann ihr Haar zu kämmen.

„Bei meiner Seele, es ist wahr. In dreißig Minuten müssen wir fort sein, denn Desider kommt mit seiner neuen Braut hierher. Hast du mich denn nicht sprechen hören?"

„Ich dachte, du unterhältst dich mit Struppi. Das ist aber doch der reinste Unsinn, den du da sprichst. Wie kann Desider eine neue Braut haben, wenn ich doch seine Braut bin?"

(Schluß folgt)

Volksgenossen!

Verdunkelt Eure Fenster richtig!

Ihr bietet sonst den feindlichen Fliegern Ziele für ihre Bombenabwürfe und gefährdet dadurch Euer und Eurer Mitmenschen Leben. Bei Fliegeralarm muß darauf geachtet werden, daß nicht unbedachtsamerweise Lampen in nicht verdunkelten Räumen eingeschaltet werden.

Aus Hainichen und Umgebung

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Beratung

des Ersten Beigeordneten mit dem Zweiten Beigeordneten und den Ratsherren

Freitag, den 26. Nov. 1943, 20 Uhr im **Bürgermeisterzimmer.**

Beratungsgegenstand: Deutsches Wohnungshilfswerk.

Hainichen, den 23. November 1943. **Kürth,** Erster Beigeordneter.

Verbraucherhöchstpreise für Schlachtgeflügel je ½ kg

Mastgänse I. Güte (Mindestgewicht 3½ kg)	1.30 RM.
Mastenten I. Güte	1.50 RM.
Puten I. Güte	1.30 RM.
Suppenhühner	1.10 RM.
Tauben (auch schwere Rassen, Brieftauben und Versuchstiere) je Stück	1.— RM.

Bei Preisverstößen werden Verkäufer und Verbraucher empfindlich bestraft.

Döbeln, 22. November 1943. **Der Landrat.**

Am **Donnerstag,** dem 25. November 1943, nachm. 2 Uhr soll an Ort und Stelle gegen Barzahlung **eine Kuh** versteigert werden.

Sammelort der Bieter in der **Gaststätte** bei **Franke.**

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Hainichen.

Ihre Vermählung
geben bekannt:
Obersch. Rudi Kober
Friedel Kober
geb. Aschenbrenner
z. Zt. Hainichen Ehrenberg b. Waldheim
22. 11. 43.

Familien-Ereignisse
durch eine Anzeige bekanntgeben.

Berichtigung.
Die Beerdigung von Frau **Johanne Hamann** geb. Naumann erfolgt am **Freitag,** dem **26. 11.,** 13.45 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden schloß heute morgen unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Anna Marie Fichtner
geb. Langhof
ihre lieben Augen für immer. Nach nur wenigen Wochen folgte sie unserem lieben Vater in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Else verw. Lindner geb. Fichtner
Karl Fichtner
Familie **Walther Edelmann**

Hainichen und Leipzig, am 24. 11. 1943.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Sonnabend, dem 27. 11. 1943, 13.30 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Hulda vw. Horst
geb. Herrmann
ist im 58. Lebensjahre nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Walter Horst (z. Zt. vermißt)
Emil Geibrich und Frau geb. Herrmann
Frau **verw. Therese Schmiedehausen** geb. Herrmann
und Anverwandte.

Hainichen (Langestraße 7), Bockendorf und Köln, den 24. November 1943.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am 25. November, 12.45 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Amtl. Bekanntmachungen

1. Aepfelverteilung.

An Jugendliche bis zu 18 Jahren, sowie an werdende und stillende Mütter werden als 1. Verteilung **1 kg Aepfel** abgegeben. Die Verteiler trennen den Anmeldeabschnitt M der Verteilerkontrollkarte ab und legen die gesammelten Abschnitte aufgeklebt bis zum 1. Dezbr. 1943 ihrer Kartenstelle zur Ausstellung von Bezugscheinen A vor. Für Gemeinschaftsverpflegte werden Berechtigungsscheine von den Stellen ausgestellt, die sonst ihre Verpflegung regeln. Die Aepfel sind bei dem Verteiler zu beziehen, bei dem die Anmeldung erfolgt.

Flöha, am 23. 11. 43. **Der Landrat des Kreises** — Ernährungsamt.

Die Beratung von Bewerbern für die Offizier- und Unteroffizier-Laufbahnen des Heeres sowie Auskunftserteilung an die Eltern erfolgt durch

Annahmestelle IV für Offizier- und Unteroffizier-Bewerber des Heeres **„Nachwuchsoffizier Chemnitz II" Chemnitz,** Planitzstraße 101, Kirchbachkaserne, Telefon 43745, Apparat 371.

Beratungsstunden: Montag von 9—12 und 14—17 Uhr, Freitag von 9—12 und 14—17 Uhr.

Welt-Theater.

Dienstag bis Donnerstag je **17** und **19.30** Uhr:

Es leuchten die Sterne

Der unübertroffene Revue-Großfilm mit **La Jana** † und der großen Künstlerbesetzung! □ **Neueste Wochenschau**

Für Jugendliche nicht erlaubt.

Heute vor allem Wäscheschonung!

Wäschestücke, die im Gebrauch nicht geschont werden können, müssen beim Waschen um so schonender behandelt werden. Burnus, der Schmutzlöser, löst denk seiner Wirkstoffe den zähesten Schmutz beim Einweichen, ohne das Gewebe anzugreifen. Reiben, Bürsten und langes Kochen auch dieser arg verschmutzten Wäschestücke wird überflüssig*). So hilft Burnus mit, den Wäschebestand länger zu erhalten.

*) Auch ein Sieg über „Kohlenklau"!

Suche eine Person zum Jauchetragen, Nähe Gasanstalt. Angebote unter H 276 an den Tagebl.-Verlag Hainichen.

Kinderl. Haus- oder Pflichtjahrmädchen
für Ostern 1944 gesucht.
Trude Egerland, Berthelsdorf bei Hainichen — Ziegelei.

1 Kinderwagen 20 RM.
zu verk. Offerten unter F 781 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Ferkel
hat laufend zu verkaufen. **Theod. Müller, Ottendorf** bei Mittweida. Telefon Oberlichtenau 232.

Elektr. Büro-Uhr oder Werk
eventl. defekt, zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter E 780 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Tausch. Biete: 1 Kiste **Former-Handwerkszeug.** Suche: **Puppenwagen od. Schneeschuhe** für 8jähriges Mädchen. **Löschner, Chemnitz,** Thüringer-Weg 30.

Tausche: 1 Kinderbett m. Matratze. **Suche:** 1 Paar Damenstiefel oder Stiefel (Gr. 38). **Tausche:** 1 Kinderschaukel 7.—, 1 Stuhlschlitt. 4.—, 1 Matratze f. Stubenwagen 3.—, 2 Paar Kinderschuhe (Gr. 30 und 24) zus. 8.—, 1 großer Vogelbauer f. 1 Wellensittich 6.—, 2 neue Kinderhäkchen für 4—5jähr. Mädchen, zus. 10.—. **Suche:** 1 Paar Stores und 1 guterhalt. Märchenbuch. Zu erfahren im Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Mitteilungen d. NSDAP.
Ortsgruppe Frankenberg.

Stamm u. Jungstamm VII/181.
Zu der am 27. und 28. November stattfindenden Wochenendschulung stellen sämtliche Unterführer in einwandfreiem Winterdienstanzug 19 Uhr am Bahnhof. Alle HJ.-Führer treten mit Brot- u. Kulturbeutel sowie Trinkbecher an, da wir gemeinsam übernachten. Für Sonntag ist Sportzeug und Tagesverpflegung mitzubringen.
Der Schulungsleiter.

Dtsch. Frauenwerk, Jugendgr.
Donnerstag, den 25. November, **19 Uhr** kurze dringende Besprechung (Lazarettbetreuung).

Tausch Schlittschuhe, Größe 28, guterh., gegen unzerbrechliche Puppe zu tauschen gesucht. Frankenberg, Freiberger Str. 35, II

Tausche fast neue Herrenlederstiefel, Größe 42, gegen guterhaltene Damenstiefel, Gr. 39. Offerten erbeten unter U 772 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Wer verkauft mir für meinen kleinen Peter **ein Dreirad?** Tausche ev. sehr guterhalt. Lederhalbschuhe für Dame, Gr. 36, mit fl. Absatz mit ein. Werte Offerten unter R 769 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Nur Geduld, liebe Freunde! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendetem Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

Blendax-Fabrik
MAINZ AM RHEIN

Tausch Suche gute Herrenarmbanduhr — tausche dafür elegante gute Damenarbanduhr. Zu erf. im Tagebl.-Vlg. Frankbg.

Kapuze v. DJH.-Mantel von Niederwiesa bis Altenhain am 22. Novbr. verloren gegangen. Bitte abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

Ein Flügel
macht noch keinen Pianisten — so macht auch ein Rezeptzettel noch keinen Gesunden. Der Kranke muß die ärztlichen Vorschriften einhalten.

TROPON

Mit Tropon-Präparaten Haushalten — ein Gebot der Stunde!

Reinemachfrau
dringend für einige Tage, eventl. Stunden wöchentlich gesucht.
Werner-Müller — Frankenberg Winklerstraße 25.

Aelterer, zuverlässiger, gewissenhafter
Mann
sucht Betätigung als Kassenbote oder ähnl. Offerten unter O 778 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Aelteres Ehepaar sucht
2—3 leere oder möbl. Zimmer.
Angebote erbeten unter D 779 an den Tagebl.-Verl. Frankenberg

Tausche einen Kind.-Sportwagen gegen einen guterhalt. Photoapparat. — Zahle auch zu. Werte Offerten unter S 770 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Ihre am 20. 11. 1943 in Leipzig stattgefundene
Vermählung
geben bekannt:
Uffz. Willi Preiss
Lore Preiss geb. Beier
Frankenberg i. Sa., Chemnitzer Straße 42.